

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das gesegnete Andencken einer selig vollendeten Freundin des Lammes, der weiland Hochedelgebornen Frau, Frau Augusten Sophien Niemeyerin, gebornen ...

Kirchner, Johann Georg

Halle, 1763

VD18 13089226

II. Einiger geneigten Gönner und Freunde.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206234

II. Einiger geneigten Gönner
und
Freunde.

Si, lacrimas aliis fundentibus, addere fas est
 Condignas lacrimas, ceu sacra charta iubet: *)
 Exigit officii ratio, COLLEGA COLENDE,
 TEcum flere, procul dum TVA costa fugit.
 At qui pollicitus certo est solamine moestos **)
 Erigere, auxilium consiliumque feret.
 Iam DEFUNCTA velut post luctum gaudia cepit:
 Sic TIBI post tenebras gratia lucis adest, ***)
 Ex animo voueo, curet TVA vulnera IOVA,
 Sit TIBI, sitque TVIS robore praesto sito!

HISCE BEATE DEFUNCTAE ET LVGENTIBVS
 animum deditissimum exhibere voluit

FRIEDER. EBERHARD. RAMBACH.

*) Rom. XII, 15. **) Jer. XXXI, 25. ***) Ps. XCVII, 11.

Cogitis ergo etiam in largos descendere fletus,
 CONIVGE subtracta, VIR REVERENDE
 TIBI.

Debitum amicitiae doleo TEcum ipse dolorem,
 Quae mihi iam TEcum plurima lustra fuit.
 Leniat ipse DEVS, qui fecit, vulnera, quique
 Non male cum sanctis, sed sapienter agit.
 Ille TVIS seruet TE sero tempore saluum,
 Atque etiam, quem TV pascis, AMICE, gregi.

Ad significandum dolorem animumque
 scripsit

D. IO. GEORG. KNAPP.



118 Trauer- und Trostgedichte.

Sie ist nicht mehr! — die treuesten Zähren
Weinst Du betrübt der besten Gattin nach.
O Freund! könnt ich Dir Trost gewähren!
Doch welch ein Trost ist Dir hier nicht zu schwach?

Du solst Dich nicht mehr in den Trieben
Der Zärtlichkeit, und der Religion,
An Ihrer Seite mit Ihr üben. —
O welch ein Herz! — und dis erkaltet schon?

Sie stirbt: — zu schwach Dich zu besiegen
Läßt Du gebeugt, laßt Du empfindungsvoll,
In Ihrer Noth und letzten Zügen:
O Gott, Sie stirbt! — Geliebte, lebe wohl!

Dis war Dein Wunsch. — Hör auf zu weinen,
Er ist erfüllt: Sie lebt, Sie ist nicht todt;
Trog Ihren modernden Gebeinen
Lebt Sie beglückt, unsterblich schön vor Gott.

Aus innigem Mitleiden und zu einigem Trost
setzte dieses wenige

Friedrich Christian Juncker,
Phil. et. Med. Doctor ac Profesfor
publ. ordinar.



Jes. 55, 8 f.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und
eure Wege sind nicht meine Wege, spricht
der H E R R.



Des Höchsten Wege sind nicht unsre Wege,

Oft eilet er, wo wir gern stille stehn,

Oft säumet er, wenn wir zu eilig gehn;

Und dennoch leitet er uns gute Stege. Ps. 25, 9. 10.

Er nimt hinweg, was uns ganz unentbehrlich scheint,

Dagegen läßt er uns, was man zu missen meint.

Nach unserm Urtheil warst Du Werthgeschätze

Viel eines längern Ziels des Lebens werth;

Allein der Rath des HErrn hat sich erklärt,

Der Deiner Jahre Zahl nicht höher setzte,

Sein Gnadenwille sey, Dich zeitig zu vollenden,

Und Dir gar früh den Ruf zum Himmel zuzusenden.

Du hast das Kleinod nun nach Wunsch erlangt,
 Dein Leidenkampf ist aus, der Sieg ist da,
 Du singst vor Gottes Thron Halleluja,
 Vor dem Dein glänzend Haupt mit Eronen pranget.
 Dort findst Du, die voran gegangen, sämtlich wieder,
 Und im vereinten Ton erschallen Jubellieder.

Erbarmungsvoller Gott, du Lebensquelle,
 Der du die Thränen zehlst und endlich stillst,
 Der du, wenn du betrübst, mit Trost erfüllst,
 Gib, daß dein Kraftwort Die zu Frieden stelle,
 Die jetzt durch diesen Fall gebeugter vor dir liegen,
 Du kanzst und wirst auch bis zu Ihrem Besten fügen.

Dis Wort des Beileids und des Trostes
 fügte hinzu

Joh. Ludw. Conr. Allendorff,

Pastor an der St. Ulrichskirche,
 des Gymn. Scholarcha
 und Hochgräf. Stollb. Consistorialrath.



Gott zeigt sein Heiligsenn nicht nur an rohen Sündern,
 Die auf verkehrtem Pfad als seine Feinde gehn;
 Er offenbart es auch an den geliebten Kindern,
 Die ihn erkannt, bey ihm im Gnadenbunde stehn:
 Indem er Seel und Leib mit Creuzesruthen schläget,
 Und diesen gar zulezt ins Todesstaub hinleget.

Doch ist sein heilger Weg ein Friedensweg zu nennen,
 Wo er die Seinigen durchs Creuz zur Freude führet;
 Wo man sein inniges Erbarmen kan erkennen,
 Und bey dem größten Schmerz doch Gnad und Wahrs
 heit spürt,

Da er mit Manna speist, mit frischem Wasser träncket,
 Und seinen Geist, das Pfand der ewigen Ruhe, schencket.

So hats an Ihrem Theil die Freundin auch empfunden,
 Die unsre Stadt gekannt, geehret und geliebt.
 Sie sah bey Ihrem Wohl auch trübe Leidensstunden,
 Und ward durch harten Schmerz geläutert und geübt.
 Sie wurde nicht geführt nach eignem Wiß und Willen,
 Gott wolte seinen Rath an Ihr allein erfüllen,

Nun Sie vollendet ist, so naht sich unser Flehen
 Zu dem Erhabenen, der treu und heilig heiße:
 Laß unsern Sinn, o Herr, auf dich gerichtet stehen,
 Und dämpfe, was ihn als mit Fesseln niederreißt.
 Dein Himmel sey das Ziel, wornach wir täglich eilen,
 Gib, daß wir uns in nichts in dieser Welt verweilen.

Laß deinen Trost hiebey auf alle reichlich fließen,
 Die dieser Fall ohnlängst in tiefes Leid gesetzt;
 Und deine Gnade sich auf jeden so ergießen,
 Daß er durch deinen Geist erneuret und ergötzt
 Oft betend sagen mag: Sie ist vorangegangen,
 Hilf, Herr, daß wir mit Ihr in ewger Klarheit prangen.

Als gewesener Confessionarius der Seligverstorbenen
 fügte dieses hinzu

Matth. Laurent. Eißmann,
 Diac. an der Kirche zur L. Fr.



Was hör ich für ein lieblich Singen?

Was hör ich dort für Lieder klingen?

O Pracht! o Glanz! was seh ich da?

O eine Schaar der Freudengeister,

Die bringen ihrem Freudenmeister

Ein englisches Halleluja!

Sie führen ihm mit Lustgetöne

Frolockend die verklarte Schöne,

Sie führen seine Braut ihm zu,

Sie bringen Sie zur sanften Ruh.

Der ganze Himmel wird betoeget,

Die Schaar der Auserwählten fräget:

Wer ist's? wer ist's? wer ist denn da?

Der Heiland spricht, die neuvermählte,

Die treue und die auserwählte,

Die auserkührne Braut ist's ja.

Auf! freuet euch, ihr Himmelschaaren,

Auf! janchet alle Paar bey Paaren,

Denn es ist Francens Enkelin,

Die theureste Niemeyerin.

Gleich

Gleich hört man alles triumphiren,
 Und alle Geister jubiliren,
 O welch ein süßer Jubelton!
 Ihr Francke kommt herzugegangen,
 Ihr Vater eilt, Sie zu umfassen,
 Sie bringen Sie vors Lammes Thron.
 Willkommen, heisset, in unserm Orden,
 Nun bist Du Bürgerin geworden
 In Salems Stadt, ins Vaters Reich,
 Nun bist du uns und Engeln gleich.

Der Heiland ruft von seinem Throne:
 Komm, meine Braut, nimm hin die Krone,
 Der Perlencranz ist dir geweiht;
 Nimm hin den Schmuck, das Brautgeschmeide,
 Nimm hin den Rock von weißer Seide,
 Nimm hin das schöne Hochzeitkleid,
 Es ist von feinem Gold gesticket,
 Nun bist du schön, recht schön geschmücket,
 Es wundern sich die Cherubim,
 Es jauchzen alle Seraphim.

Erquickt,

HND

Erquickt, entzückt und hoch erfreuet,
 Geschmückt, gekrönt, gebenedeyet,
 Fällt mit der frohen Himmelschaar
 Die Braut vors Heilands Throne nieder,
 In Demuth bringt Sie Ihre Lieder,
 Ihr Lob und Dancf dem Lämmlein dar.
 Was hast du doch an mir gesehen,
 Spricht Sie, daß du mich so erhöhst,
 Mein Schatz, und also zieren wilt?
 Ich war ja nur ein Jammerbild.

Er sprach: Du bist nun meine Esther,
 Du bist nun liebe Braut und Schwester,
 Dich hab ich mir zur Lust ersehn;
 Du solst nun ewig bey mir wohnen,
 Du solst auf meinem Stuhle thronen,
 Du solst zu meiner Rechten stehn.
 Nun leuchtest Du als wie die Sonne
 In Himmelsklarheit, Licht und Wonne,
 Du bist als Königin und Braut
 Nun ewig, ewig mir vertraut.

O! blickt in jene Himmelsfreuden,
 Berrübteste! so schwindt das Leiden,
 So werdet Ihr des Kammers los.

Bedenkt, daß Eure

{	Gattin	}	lebet,
	Mutter		
	Tochter		
	Schwester		

Daß Sie in lauter Freuden schwebet,
 Und sanfte ruht in Jesu Schooß.
 Bedenkt! Ihr werdet zu Ihr kommen,
 Und auch in Jesu Schooß genommen,
 Da sollt Ihr alle mit Ihr ruhn.
 Wie wohl! wie wohl! wie wohl wirds thun!

Der seligen Frau Diaconissin zum wohlverdienten Andenken, und zur Bezeugung seines schuldigsten Beyleids gegen die hochwertheften Leidtragenden, schrieb dieses

George Friedrich Weisse,

Past. und Insp. ord. bey den sämtlichen Teutschen Schulen des Waisenhauses.



Du zählst die Zähren der Gerechten,
 Und trocknest sie zur rechten Zeit,
 Und, selbst versteckt in Mitternächten,
 Bleibst du der Gott der Gütigkeit.
 Zu dir stiehn die bedrängten Herzen,
 Wenn sie die ganze Welt verläßt,
 Und schütten gläubig ihre Schmerzen
 In deinen Schooß, und hoffen best.

Laß immer unsre Wunden bluten;
 Auch blutend, Vater, sind wir dein.
 Laß von des Kammers heißen Fluthen
 Das Auge niemals trocken seyn;
 Dein Rath nimt doch ein selig Ende,
 Ist er auch noch so wundervoll.
 Und selbst die Schläge deiner Hände
 Befördern deiner Kinder Wohl.

Hier führst du uns durch Angst und Leiden,
 Und hülft uns oft in Gram und Quaal;
 Doch, Herr, ein Weg zu ewigen Freuden
 Ist uns der Weg durchs Jammerthal.
 Die hier mit bitterm Thränen säen,
 Wird einst die reichste Ernt erfreun,
 Ihr edler Same grünt; sie gehen,
 Und tragen frohe Garben ein.

Der

Dort, wo die Schaar der Uebervinder
 Dir, Lamm, ihr Halleluja singt,
 Wo aus dem Munde deiner Kinder
 Dein Lob durch alle Himmel bringt:
 Dort, wo der Glaub an deinen Namen
 Die Cron empfängt, der Treue Lohn:
 Dort sehn die, die aus Trübsal kamen,
 Das Alte unter sich entsohn.

D seht nach diesen glühnen Scenen,
 Betrübe, glaubensvoll empor,
 Und klagt nicht mehr durch bittre Thränen,
 Was Euer armes Herz verlor.
 Sie fand nach langen Kümmernissen
 Des Himmels ummängtestes Glück,
 Sie ist dem Weh, der Angst entrissen,
 Und was Sie glaubte, schaut Ihr Blick.

„Komm, meine Taube, meine Fromme!
 „Du liebtest mich und riefst mir zu:
 „Komm, Bräutigam! und sieh, ich komme;
 „Und nun, Erlöste, komm auch Du!
 „Verlaß die rauen Dornenpfade,
 „Komm! Deine Leiden sind vorbei,
 „Komm, und empfang von meiner Gnade
 „Den Lohn der wohlbewiesnen Treu.“

Die

Die Ihr beyhm Schmerz so tiefer Wunden
 Setzt bang um Trost und Hülfe steht,
 Dann habt Ihr ieden Trost gefunden,
 Wenn Ihr das matte Haupt erhöht,
 Wenn Ihr, der Selgen nachzureißen,
 Die Welt, wie ehemals Sie, verlaßt,
 Und, Euer blutend Herz zu heilen,
 Die Grösse Ihres Glückes faßt.

Der du nicht ewig uns betrübest,
 Verbind, o Vater, die du schlugst,
 Sie sind es, die du zärtlich liebest,
 Und stets in deinen Händen trugst,
 Vermehre gnädig Ihre Jahre,
 Sey du Ihr Leben und Ihr Licht:
 Dann sey auf unserm Dankaltare
 Ein täglich Opfer unsre Pflicht.

Hierdurch erklären dem hochgeschätzten und betrübten
 Niemeyerischen Hause ihr aufrichtiges Beyleid

Johann Christian Joach. Silber,
 Pastor zu Kloster-Rosleben,

und

Henr. Dor. Silberin, geb. Füllerin.

Johann Gotthilf Füller,
 S. R. Min. Cand.

J

Hebr.



Hebr. IV, 9:

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke
G D E E S.

Nur frisch hinan, wer sich zum Volcke zählet,
 Das sich der Bundesgott zum Eigenthum erwählet!
 Es muß gestritten seyn:
 Durch Streit nimt Israel sein Canaan nur ein.
 Will gleich der Kampf den Streiter oft ermüden;
 Wenn unsrer Arbeit lange Daur hienieden
 Dem Hoffnungsauge jene Zeit,
 Wo Eronen für den Steg bereit,
 Wol unvermerckt entziehen solte,
 Und Muth und Kraft benehmen wolte:
 Nur frisch hinan! es daurt so lange nicht;
 Wie Ungeduld oft zägend spricht.
 Fleiß macht die saure Arbeit süsse,
 Und Laufen übt die trägen Füße.

Wenn

Wenn sonst Ruhe Kräfte giebt;
 Die nicht: sie schwächt den, der sie liebt.
 Dort aber ist die Zeit, wo Streiter ruhen sollen:
 Die Stillstand machen wollen
 Heißt, wie die Thörichten gethan.
 Weil Israel verzagt und murrte: so siehet es kein Canaan.
 Drum nur die Arbeit froh gewaget,
 Geglaubt, gewirckt, gekämpft unverzaget:
 Denn läßt sichs von allem Thun
 Erst sicher ruhn.
 Wenn unser Tagewerk vollendet,
 Und man den Kampf im letzten Siege endet:
 Denn gehet man in Gottes Ruhe ein,
 Um von der Arbeit frey zu seyn,
 Und ewig still der Werke Frucht zu essen,
 Der Werke, die, weil alles dorten unvergessen,
 Was hier im Herrn gethan,
 Den Gnadenlohn empfahn.
 So, Selige, bist Du drum auch zur Ruhe kommen,
 Der Arbeit Last und Druck entnommen.

132 Trauer- und Trostgedichte.

In Stille trugst und wirketest Du hier:

Run erntest Du dafür

Mit den schon längst vorangegangnen Greisen.

Wir müssen schweigend den, des Winck Dir rufet, preisen,

Und trösten weinend uns bey Deiner Brust:

Uns steht die Ruhe auch bevor, zu der dein Herr Dich
ruft.

Dein Segen, Selige, und Deines Vaters Segen

Muß sich auf späte Nachkunft legen,

Und Kind und Kindeskindern Häuser baun,

Bis Sie die Herrlichkeit des Heilands dorten schau'n. *)

*) Joh. XVII, 24.

Uns schuldiger Hochachtung gegen die sämtlich Leid-
tragende wolte dieses beysetzen

Johann Abraham Rüdel.



Gieh! Freundin, wie auch mich Dein Abschied
beugt!

Darum verzeih den rollend heissen Zähren;

Denn auch mir warst Du Freundschaftsvoll geneigt —

Jedoch — ich muß des Höchsten Schluß verehren.

Du bist nun in der Zahl der Himmelskerben;

Denn, selig sind, die in dem HErrn sterben.

Auf grünen Auen führt Dich nun das Lamm

Zum frischen Brunn; Du lebst im ewigen Lichte.

Troh stehst Du an des Lebensbaumes Stamm,

Und issest ewig Deiner Werke Früchte.

Gott wischt von Deinen Augen alle Thränen:

Sollst Du Dich wieder nach der Erde sehnen?

Zum Zeugniß seines innigsten Beileids über das früh-
zeitige Ableben der Wohlthätigen, und zur
Aufrichtung der Hochbetrübten, trug dieses Be-
nige mit bey

Sebastian Andreas Fabricius.



Sie stirbt, o Mann des HERN! das heißt, Dein
Herz entreißen!

Sie eilet weg von Dir: Du siehst Ihr weinend
nach.

Sie stirbt. Doch nein, Sie lebt. Es kann Ihr
Sterbetag

Vielmehr Ihr Hochzeitstag, ja Ihr Geburtstag heißen.
Hier war Sie schon vom Lamm zu seiner Braut erkehren;

Nur fehlte dieses noch, daß er Sie zu sich nahm,

Daß Sie ins Vaters Haus zu seinem Throne kam:
Und also ist Sie nun auf ewig neu geboren.

Nun kann Sie der Papa zum Bräut'gam selbst hins
führen;

Der sel'ge Großpapa nimmt seine Enkelin,

Und bringt Sie Ehrfurchtsvoll zum heiligen Thron
ne hin:

Was wird Sie da für Wonn und Seligkeit verspüren?

Drum, Freund des Bräutigams! laß alles Leid vers
schwinden,

Da Sie, die Du geliebt, bey ihm recht selig ist,

Wo Sie die Jubellust vollkommener genießt,

Die wir in diesem Jahr hienieden froh empfinden.

Augusta

Augusta hat dieß Jahr im Himmel sehn wollen,
 Wo sie Augustum selbst in seiner Crone sieht,
 Des Name hundert Jahr bey uns im Segen blüht,
 Und dessen Blätter nie verwelkend fallen sollen.

Nun, Theurer Mann des Herrn, es schwinde Leid
 und Grämen

Von Dir, von der Mama, die noch Augustum
 klagt.

Ihr Kinder, weinet nicht! Sie lebt, selbst Jesus
 sagt:

Sie lebt, und ich will auch Euch alle zu mir nehmen.

In Erinnerung, daß der Herr ein Trostwort, auch eines
 schwachen Werkzeuges, doch zur Aufrichtung gerei-
 chen lassen kann, wolle dieses mit aufrichtigster Erge-
 benheit gegen den Herrn Witwer und sämmtliches leide-
 tragendes Haus hinzusehen

George Andreas Weise.

Sie ist nicht mehr, die Lehrerin der Jugend,
 Das schöne Bild der wahren Christentugend,
 Ach unsre Freundin ist nicht mehr!
 Doch ja, Sie lebt in aller Frommen Herzen,
 Die trösten uns bey dem empfundenen Schmerzen,
 Und unser Geist ist nicht von Tassung leer.

Dort wohnet Sie im Haus, das Gdt erbauet,
 Von Ihr wird Gdt von Angesicht geschauet,
 Und Sie empfängt den schönen Lohn.
 Für Ihren Fleiß, für Ihren Heldenglauben,
 Schmückt Sie ein Kranz, den Ihr kein Feind kan rauben,
 Im weissen Kleid steht Sie vor Gdttes Thron.

Diß tröste Euch bey den gerechten Klagen;
 Gebeugte, Gdt hilft Euch das Creuz ertragen.
 Seht, er, der Euch verwundet, heilt.
 Einst werdet Ihr die Freundin wieder finden,
 Doch ohne Noth, ganz heilig, ohne Sünden,
 Wenn Sie geschmückt Euch einst entgegen eilt.

Aus Obliegenheit gegen die seligverstorbene Frau Diaco-
 nissin so wol, als gegen Ihr gesamtes hochberrüh-
 res Haus, solte diese wenige Zeilen hinzufügen

Paul Heinrich Petri,
 der H. G. G. Cand.

Eⁿ, PROBA SERVA DEI, sunt haec monumenta
 doloris,
 Quae pietas et amor constituere TIBI.

Zur Erfüllung des übrigen Raums hat man noch das oben E. 71 o) erwähnte Trossschreiben des sel. Herrn Abts Breithaupt an den Herrn Petr. Kalckberrn, Königl. Preussischen Inspector und Pastor zu Meseberg, bey dem Absterben seiner Ehegenossin, Frau Barbara Cordula, gebornen von Lautter, hier beyfügen wollen.

~~~~~

VENERANDE VIR,  
DOMINE ET FRATER IN DOMINO  
NOSTRO CONIVNCTISSIME!

**K**αὶ ὑπομονήν, Rom. II, 7, permanes fidelis sub fideli Patris caelestis manu, quam experiris; 1 Cor. X, 13, tamquam IESV CHRISTI καλὸς στρατιώτης, cui pro solatio sufficit vox Apostoli: Σὺ οὖν κατοπιάσῃς, 2 Tim. II, 3. Ex Pauli ore voluntas haec Imperatoris nostri an TIBI non satis superque erit, MI COMMILITO? Defuit etiam VXOREM optimam FILIOLVS TVVS, natus minor, sequitur. Iam pridem, scio, Iobum imitatus dicendo es: Dominus dedit, Dominus abstulit, Domini sit nomen



*men benedictum! At vereor equidem, ne posteriore hoc vulnere et prius, quod nondum satis confanuit, recrudescat.*

*Sunt lacrimae rerum, et mentem mortalia tangunt.*

Nemo fuerit, qui, TE dolere, et lugere ex animo, secus interpretetur: sed *ne quid nimis!* Moerori indulgere, cedere et succumbere, id vero praesentia CHRISTI prohibet, Imperatoris nostri, cui Tu seruis, cui militas in eo ipso etiam, quidquid TE nunc malorum exereet. Non haec sine numine CHRISTI eueniunt, cui de his quoque diebus luctuosis ratio reddenda est; quomodo nempe in iis non minus, quam alio tempore, pulchri officium militis expleas, patiando, acquiescendo et confidendo. Mea si verba ex nimia erga TE beneuolentia proficisci putas, sique omnes Theologi Theologo parum hac in re profunt; consule HUGONEM GROTIUM, Politicorum principem, in *epistolis ad Gallos*, ubi *Benianimum Auberrum Maurerium* is consolatur \*). Obstupesces, quantis ille vir sapientiae vtriusque ponderibus frenet tristitiam, quali medicina temperet acerbitates, qua spe viuida impotentem animum permulceat. Ceterum minime omnium ignoras, vnde oriatur iste adfectuum efferuescens impetus, praesertim si sanguinis propiora vincula disrupta sunt. Patere saltem, ex TE vt quaeram, cur haud sentias cruciatus

\*) Est ea epistola XXV, consolatoria super obitu MARIAE MAGDALENAE, VXORIS MAURERII, pag. 55 edit. Lugdun. de anno 1648, at in editione Lipsiensis de a. 1674 est epistola XXVI pag. 50 seqq.

tus eiusmodi, quum simili in casu ipse aliis solatia instillare soles. Non credo, id inde fieri, quod erga eos christianae charitatis minus foueas: sed, quia tunc natura penes TE non pariter est perturbata, verum animus considerat integre, quas rationes cum aegris; mentibus communices. Neque vel id TE latet, quod, quantacumque iam fuerit TVA aegritudo, aliquando tamen non futura tanta sit. Quemadmodum ergo

*Mutat terra, vices, et decrescunt arvas*

*Flumina praetererunt;*

hec semper imbres, nec procellae semper; sed omnia quidem talia ad iustum reuertuntur statum ante, quam DEI transgrediantur voluntatem: sic etiam sapientis animus, qui e tentationibus diuinis commotiones humanas sibi obortas sentit, mox intra requiem se suam recipiat necesse est, ne haec tristitia, quae certo sensu et ipsa est ἡ λύπη κατὰ Θεόν, degeneret in τὴν τοῦ κόσμου λύπην, adferentem illa, quae ad mortem pertinent, 2 Cor. VII, 10. Sin memineris, paternam DOMINI castigationem fructum pacificum iustitiae reddituram apud TE, non nunc demum per eam exercitatum; ecce! Pater spirituum, in cuius manibus animae binae illae TVAE, non miserae amplius, sed e corpore mortis huius ereptae, (Rom. VII, 24) triumphant dudum et gaudent, spiritum quoque TVVM porro erigit his verbis: Propterea remisas manus, et soluta genua exorriges; et semitas rectas pedibus fac TVIS; ut ne claudum peruertatur, sed curetur potius. Ita ergo spirituum Patris

TE



TE subiice: et viues. Hebr. XII, 7. 11. 12. 13. Vi-  
vent TEcum liberi superstites; atque hi eo vberiore a  
DEO gratiam obtinebunt, quo magis fiduciam, ore  
exemploque TVO edocti, semper Ipsi obtulerint, veluti  
*laudis sacrificium, hoc est, fructum laborum, confitentium*  
*nomini Eius.* ibid. c. XIII, 15. *Viuentes omnino sunt de-*  
*functi illi, et viuunt iam soli DEO.* Luc. XX, 38. Ioan.  
XI, 25. 26. O terque quaterque beati: nam vicerunt  
omnia, summoque bono perfruuntur! TV adhuc militas,  
praefectus ad pugnandum, non tantum charitatibus dome-  
sticis, sed multo maxime tot ouibus, tot ecclesiis ac mini-  
stris DEI. His TE curis totum restitue, vt, tamquam  
spectatus in istis etiam praeteritis diebus malis, tanto magis  
placeas Imperatori nostro; cui Ipsi fuit, est, eritque cura  
pro TE. I Petr. V, 7. In Eo sta, (Ephes. VI, 14) et vale.  
Dabam Magdeburgi, Bergenſi e coenobio, d. XXVI Iul.  
a. cld Id ccxi.

Tuus

D. IOACH. IVSTVS BREITHAVPT,

A. E.

Consist. et Theol. Fac. Hall. Sen. Gen. Superint.

Duc. Magd. et Dir. SS. Hildersleb.

Halle im Magdeburgischen,  
gedruckt bey Joh. Friedr. Grunert, und Sohn.





